

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 273 (2000)

Artikel: Zum Schaltjahr 2000
Autor: Brand, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Schaltjahr 2000

Ein Kalender ist eine Einteilung der Zeit in Tage, Monate und Jahre. So wie eine geographische Karte eine Darstellung unserer Erdoberfläche zeigt, ermöglicht uns ein Kalender die Orientierung im Ablauf der Zeit. Die kleinste durch die Natur gegebene Zeiteinheit ist der

Tag

Der durch die Drehung der Erde um ihre Achse verursachte Wechsel von Tag und Nacht ist für jedermann leicht ersichtlich. Die nächste, astronomisch bis auf Sekundenbruchteile genau messbare Zeitlänge ist das

Jahr

die Dauer, während der die Erde die Sonne vollständig umkreist. Wir erleben das Jahr mit den durch die geneigte Erdachse verursachten vier Jahreszeiten. Von einem Neu(Leer-)mond zum nächsten liegt eine Zeitspanne von $29\frac{1}{2}$ Tagen. Daraus ergibt sich die Unterteilung des Jahres in

Monate

von etwa 30 Tagen. Da aber 12 Mondumläufe nur 354 Tage ergeben, fehlen schliesslich einige Tage, bis die Erde am Ende ihrer Umlaufbahn um die Sonne anlangt. Das Problem der fehlenden Tage bis zum vollen Jahr hat man auf verschiedene Arten zu lösen versucht. Die Einteilung der

Woche in 7 Tage

wird mit den Hauptphasen des Mondes erklärt. Neumond, erstes Viertel (Halbmond), Voll-

mond und letztes Viertel folgen sich in etwa wöchentlichem Abstand. Die Ursprünge unseres heutigen Kalenders können im alten

Ägypten

gefunden werden. Nach der Rückkehr von seinem Feldzug nach Ägypten im Jahre 46 v. Chr. entschloss sich Julius Cäsar zur Verbesserung des unordentlichen römischen Kalenders anhand der ägyptischen Vorlage. Er übernahm den bestehenden ägyptischen Kalender von $365\frac{1}{4}$ Tagen Jahresdauer und mit ihm den schon von den Ägyptern alle 4 Jahre eingesetzten Schalttag, wofür der 24. Februar bestimmt wurde. Den Jahresanfang legte er auf den 1. Januar. Cäsar erklärte den neuen Kalender als für sein Reich verbindlich; ihm zu Ehren wurde der heutige Monat Juli von den Römern nach ihm benannt. Der

julianische Kalender

wurde vom Abendland übernommen. Das Kirchenkonzil zu Nizäa im Jahre 325 setzte im Einverständnis mit Kaiser Konstantin d. Gr. fest, dass die Frühlings-Tagundnachtgleiche auf den 21. März zu fallen habe und Ostern am Sonntag nach dem ersten Vollmond am oder nach dem Frühlingsanfang vom 21. März gefeiert werde. Davon abhängig wurden Auffahrt 40 Tage und Pfingsten 50 Tage nach Ostern angesetzt (diese als erster Tag gezählt).

Differenzen

Das Jahr ist aber nicht genau 365,25 Tage lang, sondern ein wenig kürzer, nämlich 365,2422 Tage. Obschon dies jährlich nur gut 11 Minu-

ten ausmacht, summierte sich diese Differenz im Laufe der Jahrhunderte, sodass den Astronomen das Vorrücken des Frühlingstermins auffiel, als dieser sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts um ganze 10 Tage auf den 11. März vorverschoben hatte. Um den immer lauter werdenden Wünschen nach einer Behebung dieses Missstandes zu entsprechen, verordnete Papst Gregor XIII. nach Beratungen mit Gelehrten durch eine Bulle vom 1. März 1582, mit dem Ausfall von 10 Tagen den Fehler zu korrigieren. Ohne an der gewohnten Reihenfolge der Wochentage etwas zu ändern, liess man auf den 4. gleich den 15. Oktober 1582 folgen. Zusätzlich sollte künftig der Kalender so korrigiert werden, dass innerhalb von 400 Jahren 3 Schalttage ausfallen, und zwar in jenen Hundertjahren, die nicht durch 400 teilbar sind, also 1700, 1800 und 1900. Das Jahr 2000, das durch 400 teilbar ist, behält den Schalttag. Der so noch verbleibende Restfehler wächst erst nach über 3300 Jahren auf einen vollen Tag an. Die als

gregorianischer oder neuer Kalender

bezeichnete Regelung wurde in den meisten katholischen Ländern umgehend oder in den folgenden Jahren eingeführt. Die orthodoxen Länder Ost- und Südosteuropas und die protestantischen Länder hielten aber noch am alten Kalender fest, da sie sich weigerten, eine von Rom aus diktierte Verordnung anzuerkennen. Da aber das Nebeneinanderbestehen der beiden Kalender in benachbarten Ländern oder sogar innerhalb desselben Landes störte und unhaltbar wurde, führten die protestantischen Länder ab 1700 die neue Regelung dann auch ein, England erst 1752 und Schweden 1753. In Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, Genf und Biel erfolgte die Einführung in der Weise, dass das Jahr 1701 mit dem 12. Januar begonnen wurde (die Differenz war inzwischen auf 11 Tage angewachsen). Die letzten noch am alten Kalender festhaltenden Gebiete der Schweiz wurden 1798 durch die neuen politischen Verhältnisse in der Schweiz gezwungen, ihren Widerstand aufzugeben.

Zeugen der alten Regelung

Die oben erwähnten orthodoxen Länder führten den gregorianischen Kalender erst in den Zwanzigerjahren dieses Jahrhunderts ein. Davon unberührt blieb das Osterdatum, denn die orthodoxen Kirchen selbst halten bis heute am julianischen Kalender fest. Da in diesem keine Schalttage ausfallen, ist die Differenz zum Kalender neuen Stils, wie er auch genannt wird, seit dem 1. März 1900 auf 13 Tage angewachsen. Weil das Osterfest im alten Kalender nach etwas anderen Regeln berechnet wird, ist der zeitliche Abstand zu unseren Ostern nicht immer gleich. Hingegen folgt das Weihnachtsfest immer 13 Tage nach dem unseren. Die Kopten z. B., die Christen Ägyptens, von denen in der Schweiz etwa 800 leben, feiern Weihnachten nach dem alten Kalender 13 Tage nach uns, nämlich in der Nacht vom 6. zum 7. Januar. Aber auch der alte Silvester im appenzell-ausserrhodischen Urnäsch am 13. Januar ist noch ein Zeuge der früheren Regelung.

Eigene Kalender, die nicht wie unser christlicher auf der Zählung der Jahre seit Christi Geburt beruhen und denen Mondjahre zu Grunde liegen, haben die Juden und die Mohammedaner (s. S. 3 und 5).

DER BORN

Vom solothurnischen Kappel führt ein Stationenweg bis zum Bornchrüz, einer grossen Waldlichtung mit der kleinen Wallfahrtskapelle «Maria zum guten Rat», einem neugotischen Gebäudchen mit schlankem Dachreiter aus dem Jahre 1866. Vom Lärm der nahen Autobahn hört man hier kaum etwas. Vielmehr laden Picknickplätze und Feuerstellen zum erholsamen Verweilen ein.

(Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 129.)